

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Christi Himmelfahrt, 18.5.2023: Lukas 24, (44-49)50-53

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose und in den Propheten und Psalmen.

Da öffnete er ihnen das Verständnis, dass sie die Schrift verstanden, und sprach zu ihnen: So steht's geschrieben, dass der Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage; und dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern. Von Jerusalem an seid ihr dafür Zeugen.

Und siehe, ich sende auf euch, was mein Vater verheißen hat. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe.

Er führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie.

Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel.

Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.

Wir beten: Du bist der Weg, Herr, führe uns. Du bist die Wahrheit, Herr, regiere uns. Du bist das Leben, Herr, segne uns. Amen.

Liebe Gemeinde!

Vielleicht kennt ihr die Geschichte von den blinden Männern und dem Elefanten. Eigentlich ein Gleichnis,

Herkunft: unbekannt. Oder sagen wir besser: Die Geschichte ist in mehreren Varianten und aus ganz unterschiedlichen Quellen bekannt.

Eine Version des Gleichnisses erzählt, dass sechs Männer in völliger Dunkelheit gebeten werden, zu bestimmen, wie ein Elefant aussieht, indem sie – jeder für sich – einen anderen Körperteil des Tieres untersuchen.

Der, der das Bein befühlt, sagt, dass ein Elefant wie eine **Säule** sei; der, der den Schwanz befühlt, kommt zu dem Ergebnis, dass ein Elefant sich wie ein **Seil** anfühle; der, der den Rüssel befühlt, glaubt, dass ein Elefant Ähnlichkeit mit einem **Ast** habe; der, der das Ohr befühlt, erklärt, dass ein Elefant wie ein **Handfächer** sein müsse; der, der den Bauch befühlt, ist sich sicher, dass ein Elefant sich wie eine **Wand** darstelle; und der, der den Stoßzahn befühlt, dass ein Elefant wie eine solide **Röhre** sein müsse.

Ein Weiser erklärt ihnen schließlich: Ihr habt alle recht. Der Grund, warum ein jeder von euch es anders erklärt, ist der, dass ein jeder von euch einen anderen Teil des Elefanten erforscht hat, - aber eben auch *nur* diesen Teil, und nicht das Ganze.

Manche von uns Älteren erinnern sich vielleicht auch noch an das Spiel „Dalli-Click“ aus der Fernsehshow

„Dalli-Dalli“. Das funktioniert ein bisschen ähnlich: Ein Bild wird nach und nach aufgedeckt, - und zwei Mannschaften, die gegeneinander antreten, müssen raten, was es darstellt. Je schneller sie drauf kommen, desto mehr Punkte können sie einheimsen.

Lukas scheint die Jünger in einer ähnlichen Herausforderung zu sehen. Mehrfach erzählt er: „Da öffneten Jesus ihnen das Verständnis, dass sie die Schrift verstanden.“ Aber sie verstanden eben doch nicht so ganz. Sondern immer nur einen Teil. Nun aber scheint der Moment gekommen, wo einer das Licht anmacht und der **ganze** Elefant sichtbar wird, - oder wo das Bild, das bisher nur in Teilen sichtbar war, gänzlich aufgedeckt wird: „Da öffneten Jesus ihnen das Verständnis, dass sie die Schrift verstanden, und sprach zu ihnen: So steht's geschrieben, dass der Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage; und dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern. Von Jerusalem an seid ihr dafür Zeugen.“

Immer wieder wurden in den Evangelien die Jünger als solche beschrieben, die nichts oder so gut wie nichts begriffen hatten von dem, was Jesus eigentlich wollte und tat. Als **Propheten** hatten sie ihn gesehen, natürlich auch

als ihren **Lehrer**, und insgeheim als den, der vielleicht das Reich Israel nach dem Vorbild des davidischen **Königtums** wieder errichten würde.

Nun – am Ende ihrer gemeinsamen Zeit – war also der Moment gekommen, in dem Jesus ihnen **das Gesamtbild seiner Mission** – und vor allem auch *ihre Rolle* in dieser Mission – offenbaren würde. Also, man könnte sagen: Für das, was jetzt auf sie zukommt, hatte er sie jahrelang ausgebildet. Jetzt kommen sie an das Ziel ihres gemeinsamen Weges, und es ist wie bei Mose, der von einem hohen Berggipfel aus in das verheißene Land hineinschauen darf. So ungefähr stehen sie jetzt auch auf der Anhöhe, und das weite Land liegt vor ihnen: „Dass gepredigt wird in Jesu Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern. Von Jerusalem an seid ihr dafür Zeugen.“

Jesus selbst würde – wie einst Mose – nicht mit ihnen in dieses weite Land hineingehen. Und doch lässt er sie nicht allein: „Und siehe, ich sende auf euch, was mein Vater verheißen hat. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe.“ Das meint natürlich: den heiligen Geist, aber der wird hier nicht direkt benannt, sondern verhüllend: Die Kraft aus der Höhe.

Da weiß man erst mal noch nicht, was man sich darunter vorstellen soll. Das Johannesevangelium ist da sehr viel deutlicher, wenn vom „Tröster“ die Rede ist – oder von dem, der die Jünger erinnern wird an die Worte ihres Lehrers. Und auch die Apostelgeschichte wird sehr viel konkreter, wenn vom Pfingstwunder erzählt wird, - aber das ist hier offenbar noch nicht dran: Lukas schildert die Himmelfahrt Jesu ja gleich zwei Mal, in der Apostelgeschichte eher als *Startpunkt* für die Mission der Jünger¹, hier am Ende des Lukasevangeliums eher als *Abschiedsszene*, in der es eben um den Abschied geht, noch nicht so sehr um den Neuanfang. Hier ist auch noch von den „Jüngern“ die Rede, während sie in der Apostelgeschichte dann von Anfang an konsequent „Apostel“ genannt werden: „Die Apostel, die er erwählt hatte, und denen er durch den Heiligen Geist Weisung gegeben hatte“.

So gewiss Lukas also schon den zweiten Band seiner Jesusgeschichte im Blick hat, so sehr ist ihm aber zunächst daran gelegen, den ersten Teil zu einem guten Abschluss zu bringen. Wobei hier keineswegs der Abschiedsschmerz die Szene beherrscht, - überraschenderweise.

¹ In der Apostelgeschichte wird schon gleich im zweiten Vers der heilige Geist beim Namen genannt, - lange vor dem Pfingstwunder: „Den ersten Bericht habe ich gegeben, lieber Theophilus, von all dem, was Jesus von Anfang an tat und lehrte bis zu dem Tag, an dem er aufgenommen wurde, nachdem er den Aposteln, die er erwählt hatte, durch den Heiligen Geist Weisung gegeben hatte.“

War zunächst der Schock von Karfreitag und Ostern das beherrschende Thema, in kräftigen Farben ausgemalt in der Geschichte von den Emmausjüngern, - also diese völlige Ratlosigkeit, was denn nun werden würde, - so bekommen die Jünger hier eine ganz klare Zukunftsorientierung. Einen Auftrag, der das Ende ihrer gemeinsamen Zeit eher als Ziel des gemeinsamen Weges erscheinen lässt, - wie einer, der seine Lehre abgeschlossen hat und nun als Geselle in sein Berufsleben einsteigt.

Und so sehen sie überraschend zuversichtlich dem entgegen, was nun kommen wird. Und sie gehen – unter seinem Segen: „Er führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie.“

Wenn es in der Bibel um den Segen geht, tun wir gut daran, uns das möglichst handfest vorzustellen. Eindrucksvoll ist ja etwa, wie Mose an den Segen über die Söhne Jakobs erinnert, - als Beispiel sei hier nur der Segen über Josef erwähnt, und es wird gar nicht ganz deutlich: Ist hier vom Segen Gottes oder vom Segen Jakobs die Rede, - und das soll wohl auch gar nicht so deutlich unterschieden werden, weil im Segen Jakobs eben der segnende Gott selbst gegenwärtig ist: „Gesegnet vom HERRN ist sein Land mit dem Köstlichsten vom Himmel droben, dem

Tau, und mit der Flut, die drunten liegt, mit dem Köstlichsten, was die Sonne hervorbringt, und mit dem Köstlichsten, was die Monde erzeugen, mit dem Besten uralter Berge und mit dem Köstlichsten der ewigen Hügel, mit dem Köstlichsten der Erde und ihrer Fülle. Die Gnade dessen, der in dem Dornbusch wohnte, komme auf das Haupt Josefs, auf den Scheitel des Geweihten unter seinen Brüdern.“²

Wenn Jesus seine Jünger zum Abschied segnet, ist das also *mehr* als ein freundliches Winken mit dem Taschentuch. Es ist das Versprechen: Ihr geht mit Gott. Ich gehe mit euch. Ich lass euch nicht allein, sondern ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Und das ist auch das Versprechen, mit dem wir aus jedem Gottesdienst entlassen und in unseren Alltag gesandt werden.

Für die Jünger ist in diesem Moment klar: Jesus ist nicht mehr von dieser Welt. Ihre gemeinsame Geschichte in dieser Welt ist jetzt zuende. Jesus ist nicht mehr der, der er auf Erden war. Als Auferstandener hat er eine andere Rolle: Der segnende Christus hat seinen Platz zur Rechten Gottes, - wie wir es im Apostolischen Glaubensbekenntnis auch benennen. Und so „beteten sie ihn an

² 5. Mose 33,13ff

und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.“

Das ist im Luthertext etwas schwach ausgedrückt. Deutlicher wird die Basisbibel: „Sie *fielen zu Boden* und beteten ihn an. Dann kehrten sie voller Freude nach Jerusalem zurück.“ Oder die Zürcher Bibel: „Sie aber *fielen vor ihm nieder* und kehrten dann mit großer Freude nach Jerusalem zurück.“ „Sich niederwerfen“ (Proskynese), - das ist die übliche Geste gegenüber einem Herrscher oder einer Gottheit. Und genau darum geht es: Das Geheimnis ist nun aufgedeckt, wenigstens ihnen: Jesus, den man der Erscheinung nach auch für einen besitzlosen Wanderprediger hätte halten können, wird hier offenbart als der, der er ist: Der Sohn Gottes, der nun seinen Platz zur Rechten des Vaters einnimmt. Und als solcher für alle Zeit bei den Jüngern und bei seiner Kirche sein und bleiben wird. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.